



Ergebnisse des städtebaulichen Wettbewerbs

Informationsveranstaltung 20.4.2021

Protokoll

Dokumentation:

WEEBER+PARTNER

Institut für Stadtplanung und Sozialforschung
Stuttgart/Berlin

Im Auftrag der:
Universitätsstadt Tübingen

Fotos:

Weeber+Partner

Die Entwicklung des Stadtteils Waldhäuser-Ost wird mit zwei Millionen Euro aus dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“, das 2020 in das Programm „Sozialer Zusammenhalt“ überführt wurde, gefördert. Die Stadtverwaltung möchte den Stadtteil aufwerten und an die heutigen Standards und Bedarfe in den Bereichen Wohnen, Zusammenleben, Freiraumgestaltung und Mobilität anpassen.

Ein Baustein dafür ist das städtebauliche Gesamtkonzept, das beschreibt, wie sich WHO in den nächsten 15 bis 20 Jahren entwickeln soll. Der Schwerpunkt liegt auf den Themen Freiraum, Mobilität, bauliche Entwicklung und Klimaschutz. Das städtebauliche Gesamtkonzept bildet den strukturierenden Rahmen, der künftig durch konkrete Projekte mit Leben gefüllt wird. Die Stadtverwaltung berücksichtigt dabei veränderte Anforderungen, Bedarfe aus dem Stadtteil, aber auch Erfordernisse aus gesamtstädtischer Perspektive und bezieht die Öffentlichkeit sowie betroffene Akteure aktiv in den Prozess mit ein.

Dazu hat die Stadtverwaltung einen zweistufigen Planungswettbewerb organisiert. An diesem Wettbewerb haben sich 14 Teams aus Stadtplanung und Landschaftsarchitektur beteiligt. Sechs Entwürfe wurden am 8. Dezember 2020 von einer Jury für die Weiterbearbeitung ausgewählt. Die 2. Phase des Wettbewerbs wurde am 16.4.2021 mit einer erneuten Jury-Sitzung beendet und die Preisträger benannt. Nun steht der Siegerentwurf des Planungswettbewerbs fest.

Am 20. April 2021 fand die digitale Infoveranstaltung statt, an der die Preisträger und das Siegerbüro ihre Entwürfe vorgestellt haben. Es gab die Möglichkeit Rückfragen zu den Entwürfen und dem weiteren Verfahren zu stellen.

Programm

18:00 Uhr	Begrüßung und Einführung durch Baubürgermeister Cord Soehlke
18:15 Uhr	Vorstellung der Platzierungen 6-4 durch Gerd Grohe
18:30 Uhr	Vorstellung des 3. Preisträgers (Hähnig Gemmeke Architekten, Tübingen)
18:40 Uhr	Vorstellung des 2. Preisträgers (planetz, München mit OK Landschaft, München)
18:50 Uhr	Reflexion Cord Soehlke und Barbara Landwehr
19:00 Uhr	Vorstellung des 1. Preisträgers (Machleidt Städtebau + Stadtplanung mit PLANORAMA Landschaftsarchitektur, Berlin)
19:10 Uhr	Rückfragen und Anmerkungen aus dem Publikum
20:10 Uhr	Weiteres Vorgehen
20:15 Uhr	Weitere Rückfragen und Anmerkungen aus dem Publikum
20:30 Uhr	Ende

Begrüßung und Einführung

Baubürgermeister Cord Soehlke begrüßte die Teilnehmenden und verwies auf das aktuelle Infektionsgeschehen, das eine Vor-Ort-Veranstaltung aus formalen Gründen nicht erlaubt hat. Der Dialog zum städtebaulichen Wettbewerb mit den Bürgerinnen und Bürgern wird über die Veranstaltung hinaus, bis ins nächste Jahr gehen und soll sobald wie möglich auch wieder in Präsenz stattfinden. Anschließend erläuterte Herr Soehlke den Ablauf und das Vorgehen während der Veranstaltung.

Er verkündete, dass sich die Fachjury, trotz der vielen guten Beiträge, einstimmig für den Siegerentwurf ausgesprochen hat. Mit diesem Entwurf möchte die Stadt weiterarbeiten, jedoch wird es ein rechtlich-formales Vergabe-Verfahren mit allen drei Preisträgern geben. Herr Soehlke betonte, dass der Wettbewerbsentwurf jetzt nicht so, 1:1, umgesetzt wird, sondern dass der Entwurf eine Grundstruktur und eine Haltung zu dem Ort vorgibt.

Vorstellung der Entwürfe

Zunächst stellt Herr Grohe, beauftragter Betreuer des Wettbewerbsverfahrens, die viert- bis sechsplatzierten Wettbewerbsbeiträge vor (Arbeit Nr. 2005 ausgeschieden im ersten Rundgang der zweiten Phase, Nr. 2004 mit Anerkennung, Nr. 2001 mit Anerkennung).

Danach stellen Hr. Hähnig und Fr. Schweizer von Hähnig Gemmeke Architekten aus Tübingen ihre Einreichung, die den 3. Preis erhalten hat, vor.

Anschließend zeigt Hr. Petzl von planetz, München sein Konzept für WHO, das mit dem 2. Preis ausgezeichnet wurde.



Die Planerinnen und Planer der Preisträger- und Siegerbüros
Herr Wille (links unten), Herr Karle (unten Mitte), Frau Schweizer (rechts unten), Herr Petzl (links oben), Herr Hähnig (oben Mitte), Herr Schmalfuß (rechts oben)

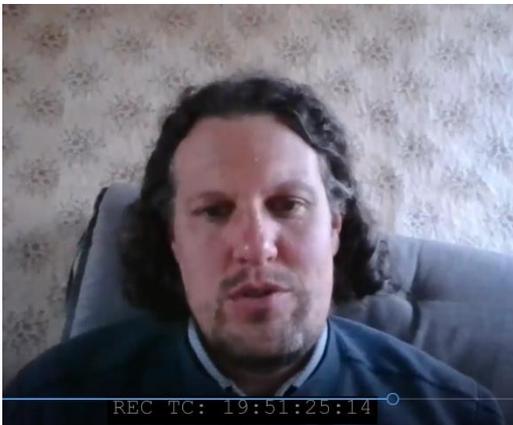
Reflexion Cord Soehlke, Barbara Landwehr

Bevor der Gewinnerbeitrag ausführlich vorgestellt und diskutiert wird, reflektieren Barbara Landwehr und Cord Soehlke über die Einreichungen der 2. Wettbewerbsphase. Die Konzepte waren sehr spannend, teilweise widersprechen sich die Vorschläge, manchmal ergänzen sie sich. Vor allem die Themen Verkehrslösung (insbesondere Parkierung und der Berliner Ring bzw. die Erschließung von WHO), Grundverhältnis öffentlicher Raum/Grün in WHO (Nord-Süd-Grünachse) sowie die bauliche Weiterentwicklung von WHO (u.a. wie sich das Zentrum weiterentwickeln soll) standen im Fokus der PlanerInnen in dieser Phase. Besonders solche Beiträge sind im Wettbewerb weit gekommen, welche sich mit den bestehenden Qualitäten in WHO auseinandergesetzt haben und eher weiter stärken und WHO behutsam weiterentwickeln – Arbeiten mit komplett neuen Ideen sind eher weiter hinten gelandet. Doch insbesondere das Thema Verkehr wird zukünftig radikal andere Lösungen brauchen. Das Quartier wurde damals autogerecht gebaut – jetzt werden die besten Lösungen für ein sich wandelndes Mobilitätsverhalten gesucht, wobei WHO kein komplett autofreier Stadtteil werden wird, aber Flächen müssen zukünftig anders aufgeteilt werden als vor 50 Jahren. Auch das Thema Barrierefreiheit war sehr wichtig und wurde unterschiedlich gelöst und wird im weiteren Prozess ein wichtiger Aspekt sein. Auch die funktionale Stärkung des Zentrums wird sehr wichtig in der weiteren Auseinandersetzung.

Vorstellung des 1. Preisträgers (Machleidt Städtebau + Stadtplanung mit PLANORAMA Landschaftsarchitektur, Berlin)

Hr. Wille und Hr. Karle stellen ihren Beitrag vor, der mit dem 1. Platz ausgezeichnet wurde. Die Zuschauerinnen und Zuschauer können über ein Onlineformular Fragen einreichen, die im Anschluss ausführlich beantwortet werden.

Fragen aus dem Publikum



Herr Soehlke (links oben), Frau Landwehr (rechts oben), Herr Wille (links unten), Herr Hähnig (rechts unten)

Barbara Landwehr und Cord Soehlke greifen Fragen aus dem Publikum auf und geben sie zur Beantwortung an die Planerinnen und Planer weiter oder beantworten sie selbst. Ähnliche Fragen werden gebündelt zur Diskussion gestellt.

Frage 1: Was ist eine Bürgerwerkstatt?

Hr. Wille: Wir machen das in vielen Projekten, keine Alibiveranstaltungen, wir freuen uns auf das Format, Blick von Außen und mit Fachaugen. Aber: Bewohner kennen ihren Stadtteil am besten. Deswegen ist Bürgerbeteiligung ein großer Mehrwert für das Büro. Formate der Beteiligung: Arbeiten am Modell, an Plänen, gemeinsames Skizzieren (Mobilität, Freiraum, Wohnräume), offen für Themen aus der Bevölkerung.

Fragenbündel 2: Quartiersgaragen – wie kann man sich das vorstellen, was ist das? Fallen Parkplätze an den Wendeplatten weg (genannt werden Erlenweg, Eschenweg, Eichenweg)? Was ist ein Mobilitätshub?

Hr. Wille: Mobilitätshub ist eine Station, ein Ort, wo man zwischen verschiedenen Verkehrsmitteln wechseln / umsteigen kann, häufig in der Nähe einer Haltestelle. Dort gibt es Leihräder, Leihautos, aber auch das private Auto kann dort abgestellt werden. Eine Quartiersgarage ist häufig auch ein Mobilitätshub, oder der Hub ist integriert in die Quartiersgarage, häufig auch mit Packstation, E-Ladestationen,

Thema „letzte Meile mit dem Fahrrad“. Paketlieferwagen müssen nicht mehr bis vor jede Tür fahren, sondern laden dort um. Es ist ein privates Parkhaus, sollte Architektur haben, eine belebte Erdgeschossenebene (z.B. ein Laden) und ggf. auch ein genutztes Dach (z.B. Spielplatz, gute Beispiele in Kopenhagen).

Hr. Soehlke:

Stellplätze weg? Ja, das lohnt sich, sollte man machen. Viele für den Aufenthalt von Bewohner_innen wertvolle Orte sind mit Autos belegt. Die Vorgehensweise sollte sein: an ein paar Orten anfangen, z.B. Wendehammer anders nutzen als für das Parken. Erste Erfahrungen machen, etwas ausprobieren und daraus lernen.

Frage 3: Kann man gute Ideen aus 2. und 3. Preisträger umsetzen?

Hr. Petzl: Man kann aus den Beiträgen Erkenntnisse ziehen.

Hr. Hähnig: Die Arbeiten waren sehr unterschiedlich in der Grundhaltung, es wurden unterschiedliche Prioritäten gesetzt, die starke Idee des ersten Gewinners sollte bleiben, würde durch das Zusammenführen nicht immer hilfreich sein.

Hr. Soehlke: Kopieren funktioniert nicht, inspirieren ja. Ohnehin wird der erste Gewinner nicht genauso gebaut! Es folgt ein Diskussions- und Veränderungsprozess.

Fragebündel 4: Ist bekannt, dass es sich bei den Flächen überwiegend um Privatflächen handelt? Werden Besitzer von Tiefgaragen enteignet?

Hr. Soehlke: Ein großer Teil der Flächen ist verfügbar, z.B. über Wohnbauunternehmen und öffentliche Flächen. Da, wo es sich um private Flächen von WEGs handelt, macht der Entwurf lediglich ein Angebot, gibt Ideen. Wenn es Interesse der Eigentümer gibt, diese Flächen entsprechend zu nutzen, sehr gerne. Enteignungen von Tiefgaragenbesitzern sind definitiv nicht beabsichtigt. Aber es gibt sehr sinnvolle Angebote, hier ein Beispiel: im Norden des Berliner Rings, Nähe Waldorfschule: Hier ist Überplanung des Innenhofs mit ergänzendem Neubau vorgesehen (Grundstück Postbau). Das bietet die Chance, wenn es hier von Bewohnerinnen und Bewohnern einer Bestandswohnung den Wunsch gibt, in eine barrierefreie Wohnung im Alter umzuziehen, könnte dies in der gewohnten Umgebung möglich sein.

Frage 5: Wird der Livestream später abrufbar sein?

Hr. Soehlke: Ja!

Fragebündel 6: Thema: mehr Bewohner. Wie sollen die Bedürfnisse nach Ruhe und Abgrenzung im Zentrum gewahrt werden? V.a. in Bezug auf das Hochhaus und Ältere. Ist es nicht zu dicht? Wie gehen wir mit Nachverdichtung um? Künftige soziale Lage - wie wird sie eingeschätzt?

Hr. Soehlke: fest überzeugt: zusätzliche Wohnungen und Wohnformen sind große Bereicherung. Mehr Nutzen als Ärger! Es stabilisiert die Infrastruktur, neue Angebote entstehen, was in WHO dringend notwendig ist. Viele Flächen sind noch

untergenutzt, z.B. nur mit einer Tiefgarage darunter und eine wenig genutzte Wiese drauf. An diesen Stellen Potenziale nutzen. Ergänzendes Angebot wird vielen helfen, in WHO wohnen bleiben zu können: Stichworte bezahlbares Wohnen, demografischer Wandel – Aufgabe als Stadtgesellschaft: Bauen für die, die noch kommen.

Hr. Wille: Es entstehen große Mehrwerte für alle Bewohner! Angebote für unterschiedliche Zielgruppen schaffen: Barrierefreies Wohnen, Wohnen für junge Familien, etc.

Hr. Hähmig: Es ist eine Siedlung aus 60ern/ 70ern, es gab Wandel in den letzten 50 Jahren. Städtebau muss mitgehen! Umfeld und Nutzung weiterentwickeln, sonst entstehen Defizite, Dinge fehlen. Durch Weiterentwicklung kann großer Mehrwert geschaffen werden. WHO hat größten Verkehrsflächenanteil in Tübingen. Diese Potenziale für Tübingen nutzen.

Hr. Karle: Es gibt überdimensionierte Straßenräume. Ziele: Mehr Grünraum schaffen, Aufenthaltsqualität. Grüne Mitte, belebte nachbarschaftliche Orte, punktuell beleben, wichtige Orte fürs Quartier schaffen.

Hr. Soehlke: Belebung einzelner Orte ist zumutbar. Es wird nicht die Altstadt daraus!

Frage 7: Barrierefreiheit – es sind noch keine ausreichenden Antworten in den Entwürfen erkennbar.

Fr. Landwehr: Wird noch Aufgabe für die Büros sein! Barrierearmut oder -freiheit konsequent verfolgen.

Frage 8: Frage nach Zeitfenster der Umsetzung: Baugruppenprojekte – wann kann man sich beteiligen?

Fr. Landwehr: Zeitraum für Entwicklung – in 5 Jahren wird man etwas sehen, insgesamt sicherlich 10 Jahre.

Hr. Soehlke: Vielleicht sogar auch mehr! Baugruppen: Sehr gute Erfahrungen in den letzten 20 Jahre in Tübingen gemacht. Mögliche Standorte: z.B. Parkplatz GSS, aber auch im zentralen Bereich vorstellbar.

Stellungnahme BI Ahornpark – dieser soll nicht überbaut werden.

Andere Stellungnahme: warum nicht dort bebaut und andere Bereiche geschont?

Hinweis: es sollte mehr Informationen über Römergräber, Kelten, Truppenübungsplatz – über Geschichte geben.

Fr. Landwehr. Freiraumausstellung wird gerade vorbereitet vom Stadtmuseum im Rahmen 50 Jahre WHO.

Frage 10: Anforderungen Feuerwehr für Rettungszufahrten. Teilweise Bäume im Weg, müssen Bäume für Rettungsweg gefällt werden? In den Entwürfen großwüchsige Bäume?

Fr. Landwehr: Aufgabe der Planer, Feuerwehrezufahrten zu planen bzw. dafür frei zu halten.

Frage 11: Zum Parken kommen viele Fragen. Quartiersgaragen sehr gut, aber Sorge, dass wohnungsnahes Parken verloren geht und Einkaufen für Ältere beschwerlicher wird.

Hr. Soehlke: Wir stehen vor Verkehrswende. WHO muss sich in den nächsten 10-15 Jahren deutlich ändern. Wird ein anderer Stadtteil, besser! Wir müssen mit Flächen vernünftiger umgehen. Klimaschutzprogramm der Stadt: Anwohnerparken wird teurer werden, Ziel für Tübingen: 1000 bis 1500 Teilautos. Es braucht intelligentere Lösungen als Dauerparkplätze für Einkäufe. Kurzzeitparken oder Haltezonen usw.

Frage 12: Noch mal zur Nachverdichtung. Wie viele Menschen wohnen später dort? WHO hat bereits 137 Einwohner/ha, künftig 170 EW/ha?

Hr. Soehlke: Reine Siedlungsfläche vom Egeria-Viertel betrachtet: um die 150 bis 180 EW/ha. Franz. Viertel 250 EW/ha, Loretto über 200 EW/ha. WHO besonders wegen Hochhäusern hohe Dichte - der Wettbewerbsgewinner scheint verträglich. Machleidt hatte den Entwurf mit den meisten zusätzlichen Wohneinheiten von allen. Aber es sind ein paar Flächen dabei, die ganz sicher nicht so, oder nicht so dicht bebaut werden werden.

Frage 13: Ist der Quartiersplatz zu klein? Verschattung und zugige Lage des Platzes? Dimensionierung... auch Platz der Generationen zu klein zum Feiern? Stadtteiltreff vor Hochhaus – untere Geschosse zugebaut?

Hr. Wille: Stadtteiltreff ist gute Schnittstelle zum kommerziellen Zentrum. Keine verschattete Wohnungen, aber Mehrwert Zentrum. Platz im Norden: durch bauliche Fassung entsteht eine Art „Zimmer“, dadurch Windverhältnisse verbessert.

Hr. Karle: Belebung durch die Ränder. Nicht größer als jetzt machen. Treffpunkt aller Generationen. Proportionen passen dazu.

Frage 14: Sorge um Nachverdichtung und Lärm

Hr. Soehlke: Ja, es passiert was und das ist gut. Maß und Grad müssen wir miteinander diskutieren. Wir müssen dabei auch an die denken, die Wohnraum brauchen, aber noch nicht da sind. Lebendigere Stadt vorstellen als bislang! Keine Schlafstadt. Belebung tut gut. Für Ältere, Kinder und Familien richtig. Aus Erfahrung ist die Zufriedenheit hinterher groß.

Frage 15: Klima, Durchlüftung ändert sich durch Nachverdichtung. Gesundheitliche Belastung?

Fr. Landwehr. Lokalklimatische Auswirkungen sind auf den Ort beschränkt. Stadtklima wird nicht beeinträchtigt! Entwürfe schaffen Durchlüftung. Kein

Hitzestau. Weniger Versiegelungen zugunsten von Grün. Abwägungen zugunsten des Lokalklimas.

Frage 16: WHO auf dem Berg, Stadt im Tal. 200 Höhenmeter Unterschied. Fahrradbus! Fahrrad stärken. Fahrradstadt WHO?

Hr. Soehlke: In einer Regionalstadtbahn wäre die Radmitnahme einfacher als in Bussen. Pedelec hat die Höhenüberwindung vereinfacht. Aber auch Binnenstruktur in WHO ist noch optimierbar. Auf dem Berliner Ring fühlt man sich im Moment unwohl beim Radfahren, es gibt zu wenig gesicherte Radinfrastruktur.

Landwehr: Zwischenstand: Bis zu 250 Personen/bzw. Zugriffe auf den Stream, bedeutet 400/500 Personen, wenn mehrere vor dem PC sind. 60 Fragen bislang erhalten, von 30 Fragestellern. Männer und Frauen ausgewogen. Schöne Mischung. Format scheint ganz gut zu sein.

Frage 17: westlich Vogelbeerweg, Tankstelle: artcafe, Grieche. Was kommt da? Punkthochhaus? War früher einzige urbane Fläche.

Hr. Soehlke: Das wissen wir noch nicht, ob Grundstück verfügbar ist für uns. Urbaner Eingangsort wäre dort gut. Kann man auch noch später entscheiden. Andere Flächen müssen früher entschieden werden.

Zum Ahornpark:

Hr. Soehlke: Fläche war für Wettbewerb nicht relevant. Siegerentwurf sieht dort keine Bebauung vor. Grüne Fläche erhalten - scheint richtig. Abschließend entscheidet aber der Gemeinderat. Raum muss aber öffentlicher werden. Wegebeziehung stärken und öffentlicher machen.

Frage 19: Bestehende Bäume – Bestand erhalten? Grüne Mitte

Herr Karle: Bestand wird wo immer möglich integriert. Ist Ziel für die ganze Planung. So sensibel wie möglich mit grünen Bestandsstrukturen umgehen. Jeder Baum muss geprüft werden. Ziel, so viel wie möglich erhalten.

Frage 20: Wo wird Wildnis gelassen? Wo können Improvisationsflächen entstehen? Wo kann ein Start-up in einer Garage entstehen? Warum muss alles geplant werden? Innovation entsteht nicht im PlanerInnengehirn. Es braucht günstige, provisorische Flächen.

Hr. Soehlke: Super Frage, aber schwierig. Gelingt nicht immer. Gewisse Orte sollen als Möglichkeitsräume belassen werden.

Hr. Wille: Es soll diese Orte geben. Entlang Berliner Ring, bei Punktgebäuden und Bestandshochhäusern gibt es noch viele wildere Freiflächen. Andere Flächen sollen durch Nachbarschaft anzueignen sein. Ziel ist Mischung: definierte geplante Räume, anzueignende Fläche und wilde Flächen, die so bleiben.

Hr. Karle: Ziel ist ein Grundgerüst für den Freiraum, da können dann Experimentierfelder integriert werden. Ziel: Vielfalt, offen bis dicht, wild bis gestaltet. Vielfalt der Atmosphären. Im weiteren Prozess schauen, wo und wie.

Frage 21: Wird das Hallenbad verkleinert?

Fr. Landwehr: Nein, es wird nicht kleiner.

Frage 22: Schafbrühl – warum nicht Vorlage für WHO?

Hr. Wille: Wir haben südlich des Schafbrühl ähnlichen Duktus vorgesehen! Aber nicht für den gesamten Stadtteil! Struktur passt nicht zusammen.

Hr. Soehlke: Entscheidender Unterschied: Schafbrühl damals von einem Bauherrn gebaut. Heute in Parzellierung planen, mit mehreren Bauherren bauen.

Frage 23: Verständnisfrage: Was bedeuten die rosa Flächen? Was symbolisieren die roten Schraffierungen im öffentlichen Raum?

Hr. Karle: Schraffur am Berliner Ring steht für Verbindung ins Quartier (z.B. von Waldorfschule). Hier sollen platzartige Situationen geschaffen werden, passierbar für Autos, aber Vorrang für Fußgänger/Radfahrer.

Hr. Wille: Einbindung der Gebiete außerhalb Berliner Ring ist wichtig. Um die einzubinden, bevorzugte Querungsstellen schaffen.

Frage 24: Bleibt Ringlinie erhalten?

Hr. Soehlke: MIV am Berliner Ring zu unterbrechen ist gut vorstellbar – Busse und Radfahrer sollen schon noch passieren können! Im zentralen Bereich muss der Einkaufsort erschlossen werden. Für ÖPNV und Radfahrer muss der Ring durchlässig bleiben. Regionalstadtbahn – wird Auswirkung auf Busverkehr haben! Das wird außerhalb dieses Termins besprochen werden. Bürgerentscheid im Herbst!

Frage 25: Anschluss GSS – wie funktioniert das? Oberirdisch? Wie kommt man ins Studierendendorf?

Hr. Soehlke: Heutige Situation kämpft mit Topografie. Ziel: So viel wie möglich auf eine Ebene kriegen, ist aber schwierig. Bestenfalls müssen Fußgänger weder Brücken noch Unterführungen nutzen, aber zentraler Bereich ist nicht so einfach.

Hr. Wille: GSS – ebenerdig erreichbar – sichtbar im Belag, sichere Querung. Autofrei/autoarm, kaum mehr Verkehr. Studentendorf: Westlich barrierefrei angebunden, aber im Osten Topografie. Beholfen mit „Stadtbalkon“ – Treppenanlage im Freiraum, Aufzug im Gebäude.

Hr. Hähnig: Verlegung Berliner Ring nach Norden wesentlicher Punkt des Konzeptes, dadurch extreme Topografie verhindert. Zur GSS ebenerdig

Überquerung. Keine Trennung mehr zwischen Fuß- und Fahrradfahrer, shared spaces.

Hr. Soehlke stellt kurz das weitere Vorgehen vor, danach werden noch weitere Fragen beantwortet.

Frage 26: Was sind die rosa Flächen? Ist das erhöht?

Hr. Soehlke: Verkehrsberuhigt, langsame Fahrzone, shared space. Material können wir noch nicht sagen. Erhöhung eher unwahrscheinlich (Bsp. Zinser Dreieck: 4 cm Schwelle evtl. möglich für Aufmerksamkeit).

Frage 27: Klimaschutzziele 2030. Abschließbare E-Bikestationen, Ladestationen, vertikale Begrünung Hochhäuser (Singapur), Nutzung der Flachdächer, Photovoltaik...

Fr. Landwehr: Erst einmal steht energetische Sanierung von Bestandsgebäuden an, bevor es mit einer vertikalen Begrünung „gekrönt“ werden kann. Die Punkte werden in weiteren Prozess mit einfließen.

Frage 28: Zäune in der grünen Mitte jetzt schon wegmachen, nicht erst in 5 Jahren. Was verhindert das?

Fr. Fritz: Pappelwiese – wird vom Kinderhaus genutzt, deswegen eingezäunt.

Hr. Soehlke: Evtl. danach (nachmittags, abends) öffnen -wenn Kinderhaus zu ist? Mit Kinderhaus sprechen.

Frage 29: Liegenschaften: Option städtische Flächen nur in Erbbaurecht vergeben, statt verkaufen?

Hr. Soehlke: In Tübingen ganz wichtig: Konzeptvergabe – nicht höchster Preis. Offen für Erbbaurechtsvergabe, aber auch Verkauf. Erbbau vorstellbar. Baugruppen haben auch gute Gründe, warum sie kaufen wollen.

Frage 30: Grundirrtum der Planer: Wir wollen nicht zwangsurbanisiert werden! Fühlen uns wohl. Wollen eher in Schlafsaal wohnen, als im franz.Viertel!

Hr. Soehlke: Wir haben in Beteiligung beides gehört! Viele sagen „wir möchten bleiben, finden aber kein passendes Angebot im Alter“. Diskussion wird uns noch länger begleiten. Nie gehört: WHO soll genauso bleiben, wie es ist. Bitte, die Chance des Prozesses zu sehen. WHO auf verschiedene Art und Weise neu denken, aber nicht das franz. Viertel draus machen.

Frage 31: Was bedeutet Mehrwert und Potenziale?

Hr. Soehlke: Jede Entwicklung macht erst mal Probleme, es gibt Veränderungen. Wichtig: Veränderung nicht um der Veränderung Willen! Wir schauen auf Mehrwert für Gemeinschaft/ Stadtgesellschaft: Vielfalt, soziale Mischung, Kulturorte, funktionale Orte, Gewerbe, Arbeitsplätze, Vielfalt an Wohnformen. Bei jeder Stelle immer konkret anschauen. Immer diese Frage stellen: welchen Mehrwert erreichen wir?

Frage 32: Stadtteilzentrum, wie EKZ überplanen, gehört der Stadt doch nicht?

Hr. Soehlke: Richtig, gehört einer WEG, aber begründete Hoffnung, dass sich die WEG einig wird und Entwicklung möglich wird. Neues Planungsrecht wird dann notwendig, städtebauliche Verträge müssen geschlossen werden. Zu 97 % sicher, dass es gelingt und das EKZ überplant wird.

Frage 33: Quartiersplatz mehr zur Kirche öffnen, Kirche stärker einbeziehen!

Fr. Landwehr: Da gibt es auch Anregungen vom Preisgericht an die Planer. Weitere Bearbeitung!

Frage 34: PCB Belastung?

Wird geprüft. Fr. Fritz meldet sich direkt beim Bürger.

Frage 35: Nachverdichtung: Reiterhof ins Tal umziehen lassen und dort Entwicklung Wohnen? Dadurch Bestand nicht verdichten?

Fr. Landwehr: Im Tal gibt es auch hohe Flächenkonkurrenz!

Hr. Soehlke: Viele Bürger profitieren von Freizeitnutzung/ Sportflächen dort.

Verabschiedung und Ausblick

Fr. Landwehr erwähnt zwei Danke-Mails an die Verwaltung für das Format der Beteiligung und den Livestream.

Fr. Landwehr und Hr. Soehlke bedanken sich bei den Planerinnen und Planern für ihre Teilnahme und den Bürgerinnen und Bürgern für die vielen Rückfragen. Der Dialog wird weitergehen.